

## Lernort Stadtbibliothek - "Hohe Räume fördern freies Denken"

(Wolfgang Hain)

Die notwendige Herausforderung zur Neu- bzw. Umgestaltung von Lernräumen ergibt sich aus den aktuellen Anforderungen an das "Selbstgesteuerte Lernen". Deutlich wird, dass sich Räume verändern müssen, entsprechend der Anforderungen, die in einer bestimmten Zeit durch veränderte Inhalte oder auch Funktionen an sie gestellt werden. Nach Einschätzung von Reinmann-Rothmeier und Mandl, in Anlehnung an Dohmen (1998), ist diese neue Lernform der Selbststeuerung Resultat der Verbreitung neuer Informations- und Kommunikationstechnologien, vor deren Hintergrund sich neue Selbstlernmöglichkeiten herausbilden (Multimedia, z.B. Internet) (vgl. Reinmann-Rothmeier/Mandl 1999, S. 40). **[1) Daniela Rätzel, S. 52]**

Hinzu wirkt die gesamtgesellschaftliche Entwicklung mit ihrer immer kürzer werdenden Halbwertszeit des aktuellen Wissens, der Beschleunigung des sozialen Lebens und der daraus resultierenden Notwendigkeit des ständigen selbstgesteuerten Lernens.

### Fragmentarische Lernortisolate aus dem Bibliotheksalltag

Leseförderung  
Medienvermittlung  
Leitsystem  
Systematik  
Schulothek  
Klassenführung  
Recherchetechnik  
Arbeitsplätze  
Internet- und Computerarbeitsplätze, OPAC  
Seminarraum  
Informationsservice

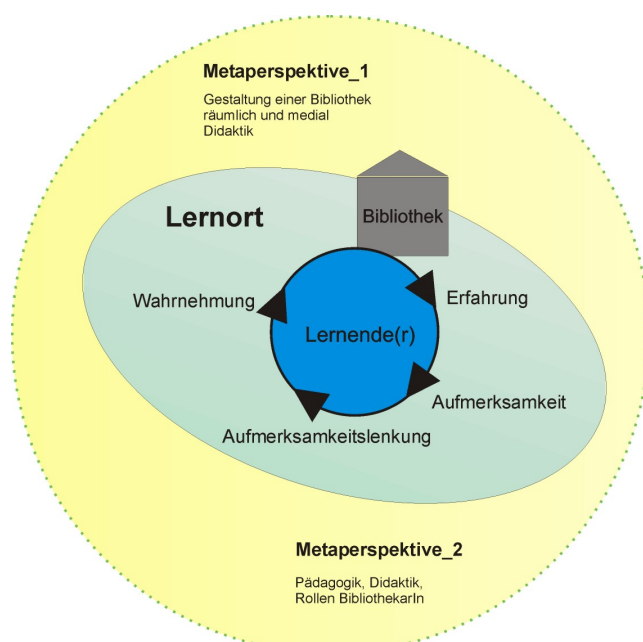


Abb. 1: Visualisierung der Metaebenen; Quelle: Macher

"Aussagekräftige Studien zur Lernwirkung des Raumes existieren kaum bis gar nicht, die einen direkten Nachweis liefern würden, wie sich die Raumgestaltung auf die kognitive Lernleistung auswirkt. Was aber sicher ist: Der Raum wirkt und hinterlässt seine Spuren im Verhalten der Menschen, auch im Bildungsprozess." [1] Daniela Rätzel, S. 65]

## Was optimiert einen Lernort?

### **Architektur / Innenarchitektur / Stadtplanung**

Wertigkeit des Lernortes im Stadtbild  
Standort an bevorzugter Stelle / Erreichbarkeit  
Wertigkeit des äußeren und inneren Anscheins des Gebäudes  
Allgemeiner Gebäudezustand außen und innen  
Angrenzender Park für Diskussionsspaziergänge

Barrierefreiheit

Hohe Räume fördern freies Denken (mindest. 3 m)  
Quadrat, Oktagon, Hufeisenform, runde Form, ausgewogenes Rechteck sind gute Formen

Raum muss "in Besitz genommen werden dürfen" (und können)  
Flexible Nutzungsmöglichkeit  
Flexible Änderungsmöglichkeit der Raumgestaltung  
Variable und verschiebbare Regale und Möblierung

Extra Raum für Projektarbeit / Konferenzraum

Freier Zugang zum Kommunikationsknotenpunkt (Großgruppenarbeitsplatz), damit früher Gehende oder später Kommende nicht stören

Ecken und Nischen zum Sitzen und Stehen  
Bereiche für informelle Kontakte und Gespräche  
Flächen der Begegnungsmöglichkeit (etwa auch in Treppenhäusern)  
Etablierung von Trampelpfaden  
Keine Türen im Bereich der Aktionszonen  
Keine störenden Kabel am Boden (Kabelsalat)  
Platz für Ablagen

"Je mehr Entscheidungsmöglichkeiten der Raum zulässt, je mehr der Raum aus eigener Initiative und eigenem Einfluss verändert werden kann, d.h. je weniger es vorgegeben und je mehr es aufgegeben ist, desto günstiger erscheint er für die Bildungsarbeit." (Müller 1991, S. 15) [1] S. 68]

"Häuser und Räume der Erwachsenenbildung schulden gewissermaßen ihren Nutzern, transparent anstatt undurchschaubar zu sein, eine Leichtigkeit aufzuweisen statt eine Schwere der Konstruktion, Menschenmaßstäblichkeit widerzuspiegeln anstelle von Monumentalität, Schlichtheit und Zurückhaltung zu zeigen anstatt Pathos und Imponiergehabe, originell zu sein statt zu reproduzieren, Dynamik zu implizieren und anstatt starre Geradlinigkeit zu demonstrieren, "organisch" gerundete, asymmetrische Formen zu verwenden und strenge Formen als Kenzeichen herrschaftsbetonter Architektur zu vermeiden." [1] Margret Fell, S. 30]

""... auch "Verfremdung" und "dosierte Diskrepanzen" können lernfördernd sein" (Siebert 1991, S. 67). So ist eine räumliche Fremde und Distanz zwischen Mensch und Raum bis zu einem gewissen Grad der "Anschlussfähigkeit" an bisherige Sehgewohnheiten (vgl.

Winkelvoss, 1985) nicht nur aus architektonischer, sondern auch aus pädagogisch-andragogischer Sicht stets wünschenswert." **[1) Margret Fell, S.44]**

"Vor Nicht-Änderung wird gewarnt" (Donnep 1996, S. 184)". **[1) Margret Fell, S.44]**

## **Physiologie**

Café mit Pausenverpflegung in der Nähe

Angenehme Düfte

Zugang zu frischer Luft (Fenster durch Lernende zu öffnen)

Keine Gerüche von außen oder durch Nebenräume (Küchennähe, Restaurantnähe, Abgase)

Keine Geruchsbelästigung durch Verwendung falscher Materialien

Echte Pflanzen helfen bei Schadstoffminimierung und Luftbefeuchtung, schaffen ein positives Raumklima

Saubere Toiletten in der Nähe (ohne Geruchsbelästigung)

Ausreichende Fensterflächen sorgen für eine angenehme Belichtung am Tag

Große Fenster ermöglichen einen Bezugspunkt nach außen

Nicht alle Wände mit Fenstern versehen, um Blendung zu vermeiden, ggf. Lamellen o.ä. anbringen

Künstliche Raumbelichtung möglichst naturnah

Blendfreie Ausleuchtung der Arbeitstische mit mindest. 500 Lux

Aktionslicht: gleichmäßige Ausleuchtung von Visualisierungs- und Tafelflächen

Spezielle Lichteffekte durch Einzelleuchten

Farbe und Licht steuern menschliche Emotionen, sie sind visualisierte Gefühle

Zu helle Räume haben oftmals eine destabilisierende Wirkung

"Bei einem Vergleich von Kunstlicht und derselben Menge Tageslicht lässt sich ein Anstieg der Stresshormone ACTH (Adrenocorticotropes Hormon) und Cortisol im Blut feststellen (vgl. Kraft-Dittmar 1987, S. 9)" **[1) Daniela Rätzel, S. 61]**

Ausgewogene Farbkontraste

Farben können die Funktionen der Räume gliedern, Raumaufteilungen unterstreichen oder auch die physiologische Belastung im Raum kompensieren

Farbe kann die Orientierung im Raum erleichtern

Keine störenden Geräusche (Klimaanlage, Heizung, Aufzug, Straßenverkehr, andere Bibliotheksbenutzer - aber auch nicht schallfrei)

Ausreichende Schallabsorbtion der Wände

Trinken erlaubt

Nachhaltiges Lernen ist Lernen mit allen Sinnen

Bieten Gebäude und Umgebung Anregungen für das Sehen, Hören, das Fühlen und Tasten?

Ergonomische Möbel (Stühle und Tische) verhindern Ermüdung

Flexibilität / Beweglichkeit der Möblierung

Die Beschaffenheit von Stühlen behindert oder fördert den Lernprozess

"Der Lernort selbst kann pädagogisch anregend und inspirierend sein, nämlich dann, wenn er die Erlebnisdimension erweitert und intensiver werden lässt, die Betroffenheit steigert sowie den Lerninhalt in unmittelbare Reichweite bringt und damit authentisch macht" (Hufer 1997, S. 20). **[1) Margret Fell, S. 35]**

## **Psychologie**

Gute Lernstätten vermitteln Sicherheit. **[1) Wolfgang Hain, S. 104]**

Der Raum als "dritter Pädagoge" (nach Comenius)

Das Entwickeln von Ideen geschieht im Gehen. **[1) Margret Fell, S.33]**

In extrem großen Räumen können Gefühle von Erniedrigung oder Erdrückung erzeugt werden. (Müller 1991, S. 6) **[1) Daniela Rätztel, S. 59]**

Unstrukturiertheit von Räumen weckt Gefühle von Unsicherheit

Zu überladene Räume können Unsicherheiten auslösen

Durch den Raum ausgelöste Gefühle sind nicht einfach wegzusteuern

Keine Gängelung durch Verbotsschilder im Lernbereich

Beim "Tischerücken" durch Lernende wird der Raum als "zur Aneignung reizende Umwelt" wahrgenommen = Annäherungsverhalten

"Vermeidungsverhalten" = andauerndes aus dem Fenster blicken: hier stimmt etwas nicht

Bedürfnispyramide nach Abraham Maslow: "Der Psychologe geht davon aus, dass bestimmte Bedürfnisse wie zum Beispiel auch das, Neues zu lernen, erst dann geweckt werden, wenn andere, in der Bedürfnishierarchie weiter unten angesiedelte Bedürfnisse befriedigt sind. Das würde bedeuten, dass von der Gestaltung des Raumes auch deutlich der Erfolg des Lernens abhängt - ein Raum, der das Bedürfnis nach Schutz und Geborgenheit befriedigt, kann Motivation, Konzentration und Verhalten positiv beeinflussen." **[1) Daniela Rätztel, S. 61]**

"Regelmäßigkeit im Raum hat dieselbe Wirkung wie die Wiederholung in der Zeit. Sparsam dosiert geben sie ein Gefühl von Rythmus, Gliederung, sogar Schönheit; im Übermaß eingesetzt aber lassen sie jedes Überraschungsmoment verschwinden, der Eindruck von Monotonie und Gleichförmigkeit stellt sich ein, was dann als Beengung durch das Immergleiche erlebt wird." (Safranski 2007, S. 202) **[1) Claudia Dehn, S. 16]**

Das Erleben des Raumes ist abhängig von einer bestimmten Art der Wahrnehmung, von einer individuellen Perspektive und Bewegung sowie von spezifischen Sinnzuschreibungen. **[1) Rainer Zech, S. 88]**

Ein Raum kann für verschiedene Menschen, jeweils abhängig von der subjektiven Wahrnehmung und den mit dieser Wahrnehmung verknüpften Erlebnissen, verschieden sein. **[1) Bastian Billerbeck, S. 76]**

"Raumwahrnehmung ist immer das Ergebnis subjektiver Sinngebung" **[1) Margret Fell, S.39]**

"Die kognitive Entwicklung des Menschen wird umso günstiger beeinflusst, je unterschiedlicher Raumqualitäten erlebbar sind." **[1) Margret Fell, S.38]**

## **Soziologie**

Einzelarbeitsplätze

Mehrpersonenarbeitsplätze

Großgruppenarbeitsplätze

Kommunikationsinseln

Konzentrationsinseln (Arbeitsplätze mit Rückzugsmöglichkeit)

Verrückbare Tische und Stühle

Der Raum stiftet eine bestimmte Form des sozialen Umgangs

Räume sind mit Sinn und Bedeutung aufgeladen

"Gleich, welche Räume Menschen vorfinden, sie konstruieren aus dem physikalischen Raum einen situativ sozialen Raum, der eine Verknüpfung aus spezifischen Erfahrungen und aktuell vorgefundenen räumlich-gegenständlichen Bedingungen darstellt." **[1) Daniela Rätzel, S. 65]**

"Menschen konstruieren folglich aus den objektiv-räumlichen Gegebenheiten einen Handlungsraum, indem sie einen sinnstiftenden Zusammenhang zwischen Raumformen, den Gegenständen im Raum, den Personen und ihren Handlungsprogrammen herstellen." **[1) Daniela Rätzel, S. 65]**

"So kann, was objektiv räumlich nah ist (z.B. Sitznachbarn), u.U. sehr weit voneinander entfernt sein, weil das Maß der Entfernung nicht der mathematische Meter ist, sondern der sich am subjektiven Raumerleben bemessende soziale Meter." **[1) Margret Fell, S.39]**

## **Technik**

Moderne Medientechnik (SchreibPC, Internetzugang, Beamer, DVD-Player)

Technikarbeitsplätze in der Nähe der anderen Arbeitsplätze, vor allem der des Großgruppenarbeitsplatzes

Internetplätze leicht zugänglich (immer einer frei, keine Anmeldung)

OPAC

Kopierer

Abfalleimer

Verbrauchsmaterialien?

Arbeitsmaterialien? (Schere, Hefter, Locher, Kleber, Tesafilm...?)

Schnelle Reparatur bei auftretenden Fehlern in der Technik

Steckdosen fürs Laptop

Saubere Toiletten

## **Maslowsche Bedürfnispyramide:**

Selbstverwirklichung

Soziale Anerkennung

Soziale Beziehung

Sicherheit

Körperliche Bedürfnisse

## Literatur

1) Raum + Lernen - Raum + Leistung : Strukturbedingungen kontinuierlicher Qualitätsentwicklung / Claudia Dehn (Hrsg.). Hannover : Expressum-Verl., 2008. 178 S. : III. ISBN 978-3-89069-017-9

Darin:

Dehn, Claudia: Die Bedeutung der Faktoren Raum und Strukturbedingungen für die Qualitätentwicklung in der Weiterbildung. S. 13 - 21.

Fell, Margret: Raumdidaktische Anforderungen an Bildungshäuser und -räume. S. 28 - 46.

Rätzel, Daniela: „Und Alles ist erleuchtet.“ Die Entdeckung und Erkundung des Lernraums. S. 48 - 73.

Billerbeck, Bastian: Raum und Lernen in der Weiterbildung - Wirkung und Relevanz von Raumdidaktik. S. 75 - 86.

Zech, Rainer: Büroqualität als Bedingung von Leistungsfähigkeit und Mitarbeiterzufriedenheit. S. 88 - 99.

Hain, Wolfgang: Gelungene Räume für gelungenes Arbeiten. S. 101 - 108.

Donnep, Bert: Vor Nicht-Änderung wird gewarnt. In: insel-Lesebuch. Volkshochschule Marl 1946-1996, hrsg. v. der insel-VHS Marl. 1996.

Hufer, Peter: Politik ist da, wo Menschen sind - neue Lernorte und Lernanlässe der politischen Bildung. In: Kursiv - Journal für Politische Bildung. H 1. 1997.

Müller, Kurt R.: Bildungsraum. In: Grundlagen der Weiterbildung. Praxishilfen, 1999, S. 1- 16.

Reinmann-Rothmeier, Gabi; Mandl, Heinz: Vom selbstgesteuerten zum eigenverantwortlichen Lernen. In: Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.): Selbstgesteuertes Lernen. Dokumentation zum KAW-Kongreß vom 4. bis 6. November 1998 in Königswinter, Bonn, S. 40 -48. 1999.

Safranski, Rüdiger: Romantik. Eine deutsche Affäre. München: Carl Hanser, 2007.

Siebert, Horst: Didaktisches Handeln in der Erwachsenenbildung. Didaktik aus konstruktivistischer Sicht. Neuwied 1997.

Winkelvoss, Wulf: Architektur und Raum. Sehen und sichtbar machen. Stuttgart 1985.